

DOMINIKANERINNEN AM GRILLBÜCHL

1307 erbaut, 1481 dem Erdboden gleichgemacht — ein Stück ältestes Altgraz, spurlos im Zeitensturm verweht; ein Gotteshaus, dessen ehrwürdige Konturen keines Malers oder Stechers Hand festhielt, die nie geschaut, nur unsicher im vagen Nebel aus dunklen widersprechenden Andeutungen jahrhundertalter Überlieferungen erahnt werden; ein verschollenes Heim von Nonnen, deren Namen keine Kartei festhielt, deren Werk in der Urne der Zeit unbeachtet vermoderte, deren Gestalten nur gleich längst

verblaßten Fresken eines lichtarmen Kreuzganges undeutbar in den Kalkgrund zurückgewichen sind... ja, so ähnlich stellt es sich der Laie, der für den Augenblick lebt, vor. Und doch...

Gewiß der Platz, auf dem es sich erhob, der Grillbüchl, ist bis heute nicht in seiner Lage eindeutig festgestellt. Kumar und noch Ilwolf vermuteten ihn am Ruckerlberg. Da aber in alten Schriften wiederholt der Name Grillbüchl-bastei auftaucht, ist es klar, daß wir ihn in der Nähe der Stadtmauer, die damals in malerischen Brechungen und gezackten Bögen vom Burgtor bis scheiden. Warum so viele Vermutungen? Weil mit dem Kloster auch der „Büchel“ abgetragen wurde.

Verhältnismäßig viel erfahren wir von den Klosterfrauen, die im „aelteren Frawenchloster“ wirkten. Aus dem erhaltenen Nekrologium, das freilich nur als Niederschrift vom Jahre 1740 erhalten ist, aber es geht laut eigener Aussage auf ein altes Totenbuch zurück. Allein diese gesammelten Rotulae geben zumeist nur Monat und Tag, in den seltensten Fällen das Jahr des Todes an. Immerhin bringt es wohl so ziemlich lückenlos die Reihe der 17 Priorinnen. Wir geben sie unter Klerus wieder.

Erfreulich viel erfahren wir hier und anderwärts von den hochherzigen Stiftern. Aus einem stattlichen Bande von alten Manuskripten, die sämtlich in die „gotische Zeit“ zurückgehen. 62 Stück datieren vor 1400. Stiftbriefe, Besitzurkunden, Privilegienbullen.



Abb. 56. Konventssiegel 1388

zum Eisernen Tor lief, zu suchen haben. Daraufhin fahnden die Forscher bald am nördlichen, bald am südlichen Ende, bald hart am Gemäuer, bald tiefer ins Vorland gerückt. Peinlich und Doblinger plädierten für die Nähe der Technischen Hochschule, Kapper tippte auf die Linie Stadttheater — Rechbauerstraße. Klosterschriften sprechen gern vom Grund „zweckst dem Eysernen Thor“. Eine Urkunde von 1448 verlegt ihn in die Nachbarschaft des Marchfutter-Turmes... so dürften wir nicht weit fehlgehen, wenn wir uns für die Damm-Allee beim

Schillerdenkmal ent-